

## In memoriam Prof. Dr. Bernhard Stauffer

(\* 22. August 1938 – † 26. Oktober 2017)

Am 26. Oktober 2017 verstarb Prof. Dr. Bernhard Stauffer nach längerer Krankheit im achtzigsten Lebensjahr. In Bern geboren ging er dort auch zur Schule. Nach Ableistung seines Grundwehrdienstes studierte er Physik an der ETH in Zürich. 1963 erwarb er das Diplom und schrieb anschließend seine Dissertation mit dem Titel „Untersuchungen an einem Mehrdraht-Proportionalzähler und seine Verwendung in einem  $\mu$ -Mesonenteleskop“ an der Universität Bern wo er 1966 promoviert wurde. In dem elf Zeilen kurzen Gutachten über seine Dissertation steht: „Für die Lösung einer Aufgabe, wie sie Herrn Stauffer gestellt wurde, würde andernorts eine ganze Arbeitsgruppe eingesetzt.“ Tatsächlich charakterisiert dies in treffender Weise die Effizienz, mit der Bernhard Stauffer seine zahlreichen Forschungsvorhaben anging. Die Universität Bern blieb seine wissenschaftliche Heimat, wo er als Assistent bei Prof. Oeschger seine akademische Laufbahn begann, und – nur durch einen Forschungsaufenthalt am Niels-Bohr-Institut der Universität Kopenhagen unterbrochen – sich 1980 habilitierte und 1987 zum Professor berufen wurde.

Bereits die zweite Publikation in seinem langen Schriftenverzeichnis zeigt uns den Weg, den er eingeschlagen hat. Mit der Arbeit „Carbon dating of ice at Byrd Station, Antarctica“ im Antarctic Journal of the United States 1969 sehen wir, dass sein Untersuchungsobjekt das Eis der polaren Eiskappen war und dass er die Physik und physikalische Methodik einsetzte, um Umwelt und Klima der Vergangenheit zu entschlüsseln. Um das Untersuchungsobjekt selbst besser kennenzulernen ging er – bislang im wesentlichen Laborphysiker – zu Walter Ambach auf den Kesselwandferner im Ötztal sozusagen als Training für seine ersten Feldarbeiten in Grönland. Ich erinnere mich lebhaft an einen seiner Vorträge – ich war damals Student – in dem er über die ersten Feldexperimente berichtete, bei denen in Grönland riesige Mengen an Eis *in situ* geschmolzen wurden, um genügend Kohlenstoff für die Radiokarbon-Analyse zu gewinnen. Heute genügen wenige Milliliter, um nicht nur die Konzentration von  $\text{CO}_2$  in der eingeschlossenen Luft zu bestimmen, sondern auch die stabilen Isotope des Kohlenstoffs. Bernhard Stauffer hat mit seinen Schülern diesen Fortschritt ganz entscheidend geprägt und war lange der anerkannt weltweit führende Experte auf dem Gebiet der Gasanalytik an Eisbohrkernen.

Seine wissenschaftliche Autorität fußt auf einer Reihe sehr vielzitiert veröffentlichten, die heute Marksteine darstellen und u.a. die grundlegenden physikalischen Prinzipien der Eismatrix und des Gaseinschlusses im Eis behandeln. Zu seinen *first's* zählen zum Beispiel die wohlbekannte Kurve, die den Anstieg des atmosphärischen  $\text{CO}_2$  seit dem vorindustriellen Zeitraum beschreibt, aber auch die Erkenntnis, dass

man im Eis die natürliche Variation von  $^{10}\text{Be}$  nachweisen kann, ein wichtiges Element für die Eichung der  $^{14}\text{C}$ -Altersfunktion.

Bernhard Stauffer war nicht nur wegen seiner enormen wissenschaftlichen Produktivität immer ein gesuchtes Mitglied von Eiskern-Expeditionen. Er war auch deshalb gesucht, weil er im Feld zu Hause entwickelte Geräte einzusetzen wusste, die hervorragend funktionierten. Die Polarforschung braucht jungen, gut ausgebildeten und engagierten Nachwuchs. Wer bei Bernhard Stauffer in die Schule gegangen ist und bestanden hat, kann sich glücklich schätzen. Er oder sie hat gelernt, wie man präzise arbeitet, mit Eifer bei der Sache ist und auch wie man seine Arbeit publiziert. Für die Betreuung seiner Studenten, aber auch für die Beratung seiner zahlreichen Besucher opferte er viel seiner Zeit. Berühmt sind die Gespräche am runden Tisch in der Abteilung Klima- und Umweltphysik in Bern und Legenden ranken sich um die Bearbeitung eines 200 m langen Stücks eines Eiskerns von Dome C im Eislabor in Bremerhaven, wo Bernhard Stauffer als Feldherr 20 junge Wissenschaftler aus zehn europäischen Ländern so anführte und motivierte, dass diese auch nach zehn Tagen bei minus 20 °C noch leuchtende Augen hatten.



Die Bezeichnung Feldherr ist mit Bedacht gewählt, weil sie ein Schlaglicht auf Bernhard Stauffers Persönlichkeit wirft. Er nahm seine staatsbürgerlichen Pflichten ernst, regelmäßig an Wehrübungen im schweizerischen Heer teil und erreichte den Dienstgrad „Oberst der Reserve“. So wurde er von seinen Eiskernkollegen nicht nur hinter vorgehaltener Hand auch „the Swiss general“ genannt. Diese Prägung konnte er – und wollte auch nicht – verbergen und er war entsprechend streng in der Forderung nach Pflichterfüllung. Aber unter dieser Oberfläche steckte ein warmherziger Mensch der seine Erfahrung und sein Wissen uneigennützig und zum Wohle der Forschung teilte.

Den Goldstandard der CO<sub>2</sub> Bestimmung an Eiskernen hat er mit seinen Schülern in Bern gesetzt und ihn in die ganze Welt exportiert. Mit über 140 Veröffentlichungen hat er uns ein reiches wissenschaftliches Werk hinterlassen, in unserer Erinnerung aber bleibt er als Mensch, der die wissenschaftliche Kooperation suchte und aufbauend auf der eigenen gesicherten Expertise auch förderte. Seine Vorträge, die er manchmal mit einem augenzwinkernden „I am just the gasman“ einleitete, bestachen durch didaktisches Geschick, Präzision und pünktliches Ende.

Bernhard Stauffer hat auch unserer Gesellschaft gedient. Als langjähriges Mitglied im wissenschaftlichen Beirat hat er den Vorstand beraten. Wir erinnern uns auch gerne an die von ihm 1989 hervorragend ausgerichtete Polartagung in Bern. Die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung hat ihm 2001 die Karl-Weyprecht Medaille verliehen in „Würdigung seiner wegweisenden wissenschaftlichen Leistungen zur Rekonstruktion der Paläoumwelt aus Eisbohrkernen, seiner Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie seines Einsatzes für das Gedeihen der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung.“

In dankbarer Erinnerung  
Heinz Miller